

Der Roller ist wie geschaffen für die letzte Meile

von bb - Donnerstag, 29. August 2019

https://www.pd-f.de/2019/08/28/der-roller-ist-wie-geschaffen-fuer-die-letzte-meile_13974



Wigald Boning ist vieles: Komiker, Synchronsprecher, Musiker und Moderator – aber auch begeisterter Rollerfahrer. Mit dem pressedienst-fahrrad sprach der 52-Jährige über seine Erfahrungen mit Tretrollern und warum er den Hype um E-Scooter nicht verstehen kann.

pressedienst-fahrrad: Wigald, du bist eine Runde mit dem neuen Tretroller „Joker“ von Puky gefahren – was sagt der Roller-Fachmann?

Wigald Boning: „Puky ist ein traditionsreicher Hersteller für Kinderfahrzeuge. Ich war deshalb sehr gespannt, wie sich jetzt ein Modell für Große fährt. Was mich sofort betört, ist die Leichtigkeit des gesamten Geräts. Es sind ja nur wenige Kilo, und man kann den Roller sehr gut tragen und prima in der Bahn mitnehmen.“

Hast du den Roller auch mal gefaltet?

„Ja, gefaltet hab’ ich auch. Ich glaube, der Mechanismus erfüllt komplett seinen Zweck. Für mich ist ja besonders wichtig, mein Fahrzeug in diesem Spalt im ICE – zwischen der Glasscheibe am Beginn eines Waggons und der ersten Sitzreihe – zu verstauen. Da müsste das Gefährt genau reinpassen. Damit sind meine Bedürfnisse erfüllt.“

Und auf der Piste selbst? Wie fährt er sich, welche Fahrdynamik hat er?

„Man steht recht aufrecht, das ist Geschmackssache. Es gibt sicher Leute, die eine leicht sportliche Position bevorzugen.“

Ansonsten: Ein breites Trittbrett, man fühlt sich sicher, geborgen. Dazu kommen diese voluminösen Luftreifen, mit denen man sehr komfortabel vorankommt.“

Das heißt, du würdest sagen, der Name ist Programm – das ist schon ein Mobilitäts-Joker. Erkläre uns noch einmal die Idee eines Tretrollers, angesiedelt irgendwo zwischen Schuhen und Fahrrad. Was soll das?

„Ich persönlich bin ein Riesenfan von Tretrollern. Man fühlt sich sofort wieder jung, ungefähr drei Jahre alt. So geht es mir immer: Sobald ich da drauf stehe, habe ich so einen kindlichen Spielgeist. Ein Bedürfnis, einfach nach vorne zu treten, mit relativ wenig Technik – was den großen Vorteil hat, dass ja auch wenig kaputtgehen kann. Defekte wie ein Kettenriss treten beim Roller nicht auf, weil ja gar keine Kette vorhanden ist. Einen Platten kann man eventuell noch haben; das passiert aber eigentümlicherweise auch selten auf dem Roller, weil man ja ein bisschen langsamer unterwegs ist als mit dem Fahrrad. Ich fahre ungefähr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 km/h – damit komme ich wunderbar von A nach B. Es gibt ja diesen berühmten Begriff: „the last mile“. Man kann übrigens auch „die letzte Meile“ sagen. Dafür ist der Roller natürlich wie geschaffen. Er ist darüber hinaus ein Gerät, bei dem ich nicht begriffen habe, warum man es überhaupt elektrifizieren soll. Geht mir nicht in den Kopf. Ist mir schleierhaft. Brauchen wir nicht; ich trete mich voran, und dafür ist der [Puky](#) Joker erstklassig geeignet.“

Was war dein größtes und tollstes Roller-Erlebnis als Dreijähriger?

„Das müsste in der Ottostraße in Oldenburg gewesen sein. Einer Wohnsiedlung, die Zickzackhausen hieß und heißt. Wie ich das erste Mal bis zum Ende der Sackgasse zu Anja Spilles, meinem Kindergartenschwarm, gefahren bin.“

Und was ist dein tollstes Roller-Erlebnis als ein wenig älterer Dreijähriger?

„Ganz gewiss die Alpenüberquerung mit meiner Frau. Sie auf dem [Mountainbike](#), ich auf dem Roller. Der Klassiker: Via Claudia in fünf Tagen nach Riva del Garda. Das ist natürlich eine großartige Sache. Als ich anfang mit dem Rollern, habe ich gedacht: Ist ja ganz schön, eben für die letzte Meile, aber für Alpenüberquerungen nimmt man doch besser das Fahrrad. Ich habe mich selbst eines Besseren belehrt.“

Ich sehe dich gerade vor mir stehen mit einem feinen Hemd und einem schönen Strohhut – ist das dann auch die Kopfbedeckung für die Alpenüberquerung oder wird beim Roller je nach Terrain unterschieden?

„Natürlich trage ich bei Alpenüberquerungen einen [Helm](#), wie sich’s gehört. Ich trage auch auf allen Strecken, wo ich mit einer höheren Geschwindigkeit rechnen kann, selbstverständlich einen Helm. Auf dem Roller gönne ich mir den Luxus, auf flachen Stadtstrecken bisweilen auch einen Strohhut zu tragen, und sei es auch nur, weil ich mir einbilde, ich könnte diesen als Notrad einsetzen – er hat ja 16 Zoll. Wenn doch mal etwas kaputtgeht, dann trete ich einmal auf meinen Strohhut, und dann wird der als Ersatzrad montiert.“

Die Fahreigenschaften entsprechen wahrscheinlich seinen Schutzeigenschaften als Helm.

„Nur eine Notlösung, genau.“

Dann sage ich Danke und wünsche dir gutes Rollern bzw. Pedalieren. Was steht als nächstes großes Abenteuer an?

„Gute Frage – ich bin gerade mit meinen Abenteuern durch. Ich habe als Letztes einen Holzschuh-Marathon absolviert, von dem ich jetzt noch zehre – also von dem Triumphgefühl. Man schafft es eben tatsächlich, 42,2 Kilometer in die Füße zu zwingen. Jetzt

stehe ich da und bin auf der Suche nach neuen Zielen. Vielleicht eine Rollerfahrt, gute Idee!“

Dankeschön, gute Fahrt!

„Danke.“

[Express-Bildauswahl \(5 Bilder\)](#)

[Erweiterte Bildauswahl zum Thema \(17 Bilder\)](#)

Passende Themen beim pdf:

[Es rollert wieder auf den Straßen](#)

[Modisches und Praktisches für die Stadt](#)

[Das Runde rollt ins Eckige](#)

[Kinderrad 2019: Alltag und Sport für jedes Alter](#)

[Kommentar: Lasst die Kinder weiter Laufrad fahren!](#)

Passendes Bildmaterial



